



Foto: © Georg Giesebrecht

## DAS LEBEN IST EIN RUMMELPLATZ

**Wellenflieger, Kinderkarussell und historisches Riesenrädle haben schon viele Kinderherzen auf dem Rummelplatz höher schlagen lassen. Auch in diesem Frühjahr steht der Freiburger Schausteller John Kurze mit seinen nostalgischen Fahrgeschäften wieder auf der Frühjahrsmesse. Sie ist eine feste Größe im Terminkalender des Haslacher Familienbetriebs.**

„Für mich war schon immer klar, dass ich nicht Feuerwehrmann werden will, sondern Schausteller. Vielleicht wird man ja ein bisschen auch so erzogen, denn die Schaustellerei ist sehr familiennah, wir wohnen meistens zusammen im Wohnwagen, wenn wir unterwegs sind. Das ist etwas anderes, als wenn der Vater morgens aus dem Haus geht und abends wieder kommt. Ich bin auch früh da ‚reingeschlittert‘, denn gerade als ich die Schule fertig hatte, war es bei unserem Familienbetrieb personell etwas eng.

Obwohl meine Mutter dagegen war, bin ich ohne Lehrerberuf in die Schaustellerei mit eingestiegen. Schon mit fünfzehn konnte ich den Führerschein Klasse 4 machen, der galt zum Beispiel für Traktoren mit 16-Tonnen-Anhänger. Ein Jahr später bekam ich den Dreier mit Sondergenehmigung nur für Schaustellerfahrten. Mit 16 Jahren Lastwagen fahren – da war ich natürlich der King! Ich habe noch einige Jahre mit meinen Eltern und meinem Bruder zusammengearbeitet und mich dann aber mit einem eigenen kleinen Fuhrpark selbstständig gemacht.

Das Herzstück unseres Fahrgeschäftes ist der Wellenflieger, das Kettenkarussell mit den Schwänen. Das nächst größere ist das Kinderkarussell, das die Freiburger nicht nur von der Messe, sondern auch vom Weihnachtsmarkt kennen. Dann gehört noch das nostalgische Riesenrad dazu, ein Schießwagen, ein Freiwurf- und ein Süßwarenwagen. Damit können wir einen kleinen Rummelplatz fast allein bestücken, wie wir es zum Beispiel auf dem Stühlinger Kirchplatz machen. Die schönsten Erlebnisse hast du, wenn sich auf unserer Tour durch Süddeutschland immer wieder mal ein erwachsener Fahrgast an eines meiner historischen Fahrgeschäfte erinnert: „Hey, mit dem Feuerwehrauto bin ich als Bub auch schon gefahren!“

Auch deswegen habe ich es bei allem Auf und Ab, das es in dem Geschäft gibt, noch nie bereut, Schausteller geworden zu sein. Und was das Thema Neuer Messplatz angeht: Das ist auch eine Kopfsache bei den Leuten. Wir waren ja auch schon auf der Alten Messe, und wenn ich dann Freiburger höre, denen der neue Platz zu wenig Flair hat oder die den Sternwald vermissen, dann sag ich denen: Wenn es auf der Messe dunkel ist, dann hast du vom Sternwald auch nichts mehr. Das erinnert mich an das Vorurteil, das es unter Studenten oft gab, dass man Ganter-Bier nicht trinken könne. Alles Kopfsache!“

**Aufgezeichnet von Georg Giesebrecht**

## VERGNÜGUNGSTEUERPFLICHTIG

Nun, während das Wetter in der ersten Mai-Woche keineswegs vergnügungssteuerpflichtig gewesen ist, befasste sich der Freiburger Gemeinderat in seiner jüngsten Sitzung mit genau jenem Thema: Denn die Stadt nimmt jedes Jahr rund 800.000 Euro Vergnügungssteuer ein. Aber sie kassiert diese nicht im horizontalen Gewerbe, sondern in Spielhallen, Filmkabinen oder sogenannten Schauapparaten, in denen Pornos gezeigt werden, oder auch mal einfach für Tischkicker, Billardtische oder Dartautomaten, die monatlich 20 Euro kosten. Stark vergnügungssteuerpflichtig sind die knapp 500 Gewinnspielautomaten in den Spielhallen und Lokalen, die den Betreibern übrigens jährlich locker 7,5 Millionen Euro einbringen, wovon sie allerdings zu meist gänzlich unvergütet 700.000 Euro Vergnügungssteuer ans Rathaus abzweigen müssen.

Nun wurde die Stadtverwaltung wegen eines Urteils des Bundesverwaltungsgerichts veranlasst, eine neue Satzung zu erarbeiten und schlug dabei durchaus ambitioniert eine 106-prozentige Erhöhung der Steuern vor. Dies sei eine „gerechtfertigte Anpassung“, da der Tarif zuletzt 1993 erhöht worden war. Auf die Frage, wie vergnüglich die Spielhallenbetreiber denn darauf reagieren, erntete die Redaktion indes nur Wortmeldungen, die auch bei einer Ausweitung der Vergnügungszone wohl nie in den Verdacht kommen würden, selber vergnügungssteuerpflichtige Tatbestände auszulösen.



Foto: © ddp

## WIRD FREIBURGS KLOAKE ANGEZAPFT?

„Wenige Meter unter unseren Füßen schlummert im Freiburger Untergrund ein wahrer Schatz“, findet jedenfalls Junges Freiburg/Die Grünen. Die Gemeinderatsfraktion möchte mithilfe modernster Technik den unter uns fließenden Abwasserstrom anzapfen, um die dort herrschende Wärme von 15 bis 20 Grad Celsius zur Heiz- und Brauchwassererwärmung etwa von größeren Wohnkomplexen zu nutzen. Theoretisch könnten durch Entzug der Kanalwärme bis zu zwei Prozent des lokalen Primärenergiebedarfs gedeckt werden, zudem würde dies zu einer gewässerökologisch erwünschten Verminderung der Wärmeüberlastung des Grund- und Oberflächenwassers beitragen.

Im städtischen Umweltausschuss solle nun die Machbarkeit des Vorschlags „Heizen mit Abwasser“ überprüft werden. Die Erwärmung des Oberflächenwassers der städtischen Schwimmbäder wird in der Amtsblatt-Verkündung „Der Schatz im Abwasser“ glücklicherweise bislang nicht in Erwägung gezogen.

## „FAHRZEUGE GOTTES“ IN FREIBURG



Foto: © Kirche IN NOT

Vom 20. Mai bis zum 18. Juni will das Hilfswerk „Kirche in Not“ beweisen, dass die katholische Kirche trotz anhaltender Negativ-Schlagzeilen noch nicht am Stock geht: Die Foto-Ausstellung zum Thema „60 Jahre Fahrzeuge für Gott“ gastiert in diesem Zeitraum in der Filiale der Liga-Bank in der Freiburger Herrenstraße 34. Die Bilder sollen belegen, auf welche Weise die Kirche das Wort Gottes den Menschen näher zu bringen versucht: Nonnen auf Motorrädern, das Kapellenschiff auf der Wolga oder das hier abgebildete Beichtmobil sind dabei nur drei der interessanten und zum Teil witzigen Motive.

fho/bar



präsentiert von  
**fudder**

# Nachgewürzt!

So ganz helle ist der Hellene auch nicht immer. Mit Hilfe der amerikanischen Bank Goldman-Sachs hat er sich in die Eurozone geschlichen, hat sich zum eigenen Drachmentöter gemacht und damit verwundbar. Man könnte auch sagen: Die Griechen türken und die Türken müssen kriechen. Und dürfen trotzdem nicht mitmachen. Brüssel hat mit seinen Hilfsbeschlüssen für Griechenland Ernst Bloch verkalauert: Der Euro der Minerva beginnt seinen Flug immer erst in der Dämmerung. Vielleicht etwas spät, aber immerhin. Selbst Ackermann will jetzt einige Pfennige dazusteuern.

Spekulant haben Griechenland in den Fast-Bankrott getrieben und Milliarden verdient, die Milliarden, die dem griechischen Staat nun fehlen. Mögen die Spekulations-Bänkster zur Strafe bis ans Lebensende nur noch seifigen Metaxa trinken dürfen.

Wir erinnern uns: Europa wurde schon damals vom griechischen Gott Zeus in Gestalt eines Stieres – die Börsianer würden sagen Bullen – entführt und vergewaltigt. Und jetzt soll Europa für diesen Missbrauch auch noch bezahlen?

Dass Griechenland, das sonnig blaue Land, wo man so schön Souflaki tanzen und Sirtaki speisen kann, pleite gehen konnte, hat auch andere Gründe, jenseits aller Spekulationen: Erstens ist Korruption dort ouzo und zweitens haben sie ja nix zum exportieren. Was denn? Olivenöl? Da gibt's doch schon genug und besseres aus Italien und Spanien. Wein? Den von Udo Jürgens so besungenen griechischen Wein muss man mit Harz versetzen, damit er wenigstens nach irgendetwas schmeckt, und die Weinblätter taugen grad mal dazu, Reis einzuwickeln. Und das macht man dort vermutlich, weil der griechische Reis so schlecht ist, dass man ihn verstecken muss. Obstbrände? – Fehlanzeige. Die produzieren eher Waldbrände. Und wie oft sind auf den Griechen-Grills auch die Lammsteaks und Sardinen außen angebrannt und innen roh? Unzählige Male habe ich schon in einer Hafenkneipe den Dialog gehört: „Äh!“ – „Geh! Iss!“ – Danach haben sie dann sogar ihr Meer benannt.

Im Übrigen hätte die Geldnot der Griechen uns Touris schon länger auffallen können. Für ihre antiken Tempel wie die Akropolis haben sie ja nicht einmal das Geld für ein Dach. Überall liegen alte Steine herum, umgefallene Säulen – wer weiß, so eingestürzt sieht demnächst vielleicht auch das europäische Haus aus.



Foto: © Privat

Den Zockern möge die heutige Schote im Halse brennen. Kalimera!  
Volkmar Staub

**Volkmar Staub, geboren in Lörrach, lebendig in Berlin, vergibt im chilli die chilli-Schote am Goldenen Band.**